

Bericht des Hrn. Direktor Burri über die Strafanstalt St. Johannsen

Autor(en): **Burri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **27 (1908)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht des Hrn. Direktor Burri über die Strafanstalt St. Johannsen.

Ueber Wesen und Gang der hiesigen Anstalt kann ich Ihnen kurz folgende Mitteilungen machen. St. Johannsen war ursprünglich eine Benediktiner-Abtei, wurde dann zur Zeit der Reformation aufgehoben und ging an den Staat Bern über. Später wurde das Besitztum, ohne den Wald, an Private veräussert und im Jahr 1883 wieder vom Staat Bern erworben, zur Errichtung einer Strafanstalt. Im Frühling 1884 wurde die Anstalt eröffnet, bis zu dieser Zeit hatte das Land ganz geringen Wert und lieferte auch minime Erträge. Was für Arbeit, Mühe und Kosten es zur Urbarmachung und Kultivierung des Bodens bedurfte, würde zu weit führen hier zu erörtern, und gehe ich deshalb zum heutigen Stande der Anstalt über. Der Personalbestand in St. Johannsen und Kolonie Ins setzt sich zusammen wie folgt:

1 Direktor, 1 Buchhalter, 1 Bureauehülfe, 3 Werkführer, 4 Handwerksmeister, 5 Melker, 2 Karrer, 10 Aufseher, 1 Nachtwächter, 3 Aufseherinnen und 3 Köchinnen, zusammen 34 Personen, wovon sich 25 in St. Johannsen und 9 in der Filiale Ins befinden.

An Sträflingen sind in St. Johannsen 103 Männer und 28 Weiber. Kolonie Ins 38 Männer.

Die Männer sind ohne Ausnahme administrativ Verurteilte, die wegen Familienvernachlässigung, Trunk, Bettel, Vagantität, Gemeindebelästigung etc., für 6 Monate bis zu 2 Jahre in die Arbeitsanstalt versetzt werden, und zwar auf Antrag der Wohnsitzgemeinden, durch den Regierungsrat. Die männlichen Insassen sind zum grösseren Teil ältere, herabgekommene Leute, es fehlen aber auch jüngere, arbeitsscheue, liederliche Elemente nicht und es sind dieses gewöhnlich noch diejenigen, welche die Arbeitswilligen ungünstig beeinflussen. Wir trachten so viel wie möglich die Leute durch Arbeit und ein geregelteres Leben wieder auf bessere Bahnen zu lenken, leider sind die Bemühungen nicht zu oft vom gewünschten Erfolg begleitet. Die männlichen Sträflinge werden hauptsächlich in landwirtschaftlichem Betrieb betätigt. An Gewerben werden in St. Johannsen betrieben: Schusterei und Schneiderei, Schmiede und Spenglerei, Wagnerei, Schreinerei

und Korbflechtere. Die Gewerbe arbeiten hauptsächlich für die Anstalten, Privatarbeit wird wenig geleistet. Torfausbeute wird nur für den eigenen Bedarf betrieben, Taglohnarbeiten, wie Reben hacken und Dreschen werden in beschränktem Masse ausgeführt.

Die weiblichen Sträflinge sind alles richterlich, wegen verschiedener Delikte bestrafte Personen, dieselben werden im Näh-saal, Wäscherei und Glättere, Küche etc. beschäftigt. Da die Wäscherei, Glättere und die Flickarbeiten auch für die Strafanstalt Witzwyl und die Kolonie Ins hier besorgt wird, so nehmen diese Arbeiten schon ziemlich viel Zeit in Anspruch; nötigenfalls werden auch einige Weiber zum Jäten und zu Gartenarbeiten herbeigezogen. Bei den weiblichen Sträflingen hält es oft recht schwer Ruhe und Disziplin aufrecht zu erhalten, umsomehr, weil sich keine Einzelschlafzellen vorfinden. Bei den Weibern finden sich immer routinierte, durchtriebene Personen, welche einen ungünstigen Einfluss ausüben.

Grösse und Betrieb von St. Johannsen (betreff Kolonie Ins werde mich auf einige Bemerkungen beschränken).

Die Domäne St. Johannsen umfasst ein Areal von 147 h, welche pro 1907 bebaut waren wie folgt:

1. Kunst- und Naturwiesen	97,100 h
2. Obstgärten und Hofstätten	1,700 „
3. Kartoffeln	16,100 „
4. Zuckerrüben	6,700 „
5. Rübli	1,400 „
6. Runkeln und Kohlrüben	2,200 „
7. Winter- und Sommergetreide	21,800 „

Der Ertrag bezifferte sich in St. Johannsen auf 260 Fuder Heu und 80 Fuder Emd, 24,000 Garben Getreide, 462,000 kg Kartoffeln, 248,450 kg Runkel- und Kohlrüben, 228,500 kg Zuckerrüben, 66,200 kg Rübli, usw. Die Zuckerrüben wurden der Zuckerfabrik Aarberg abgeliefert und Kartoffeln wurden im Frühling, etwas mehr als 10 Wagenladungen, zu Saatzwecken in verschiedene Landesteile versandt. Im laufenden Jahr werden sich die Erträge, wenigstens was Futter und Getreide anbetrifft, noch höher belaufen, als in vorhergehendem Jahr, es wurden z. B. in St. Johannsen geerntet: 325 Fuder Heu und 142 Fuder Emd, sowie 32,000 Getreidegarben.

Der Viehstand besteht in St. Johannsen aus 224 Stück Rindvieh, 10 Pferden und 140 Schweinen, Kolonie Ins weist einen Bestand von 101 Stück Rindvieh, 5 Pferden und 72 Schweinen

auf. Die Viehware gehört ausschliesslich der Simmenthaler-Fleckviehrasse an und wurde grösstenteils hier gezüchtet. Der Milchertrag betrug pro 1907 in St. Johannsen 318,866 kg, in der Kolonie Ins 109,805 kg. Die Milch findet Verwendung in den Haushaltungen, zur Aufzucht von Kälbern und der Rest wird in die Käsereien von Erlach und Ins geliefert.

Mitteilungen des Herrn Direktor Kellerhals über die Strafkolonie Witzwil.

Das Gebiet der heutigen Domäne Witzwil wurde im Jahre 1870 von verschiedenen umliegenden Gemeinden für eine Aktiengesellschaft erworben, welche dort einen landwirtschaftlichen Grossbetrieb einrichten wollte. Die Gesellschaft kam schon nach neun Jahren in Konkurs, und die Liegenschaft wurde für 542,700 Franken den Hypothekargläubigern zugesprochen, welche aber auch mit jährlich steigenden Defiziten arbeiteten. Der bernische Fiskus hatte auf der Domäne eine privilegierte Forderung für Beiträge an die Juragewässerkorrektion, die im Jahre 1891 mit Zins und Zinseszins 542,760 Fr. betrug. Der Staat klagte diese Forderung ein, zwang dadurch die Witzwilbesitzer zum Verkauf und erwarb das damals etwa 800 ha grosse Gebiet in demselben Jahre für 742,700 Fr.; seither sind zum Zwecke der Arrondierung noch etwas über 150 ha zu ungefähr gleichen Preisen erworben worden.

Zu jener Zeit wurde die Notwendigkeit der Verlegung der Strafanstalt, welche bis dahin mitten in der Stadt Bern lag, immer dringender, und als sie zum Zwecke der Ueberbauung des Geländes günstig verwertet werden konnte, hob man sie auf und brachte die erstbestraften Zuchthaus-Gefängnis- und alle Arbeitshaussträflinge nach Witzwil, wo die notwendigen Einrichtungen nach und nach geschaffen wurden.

Das Gut hält gegenwärtig 973 ha, wozu im letzten Jahre, in bester Lage des Simmentals, auf einer Meereshöhe von 1200 bis 2500 m, eine vortreffliche Jungviehweide erworben wurde zur Sömmerung von 350—400 Stück Jungvieh.

Der Boden ist zu $\frac{4}{5}$ Niederungsmoor mit 2,8% Stickstoff, 3,5% Kalk, etwa 30 ha sind Lehmboden, d. h. starktoniger, mit Eisenoxydhydrat durchsetzter Wiesenmergel, stark kohlen-